

Abschlussgottesdienst zur MahlZeit 2017
am 5. Februar 2017
zu Exodus 3,1-14
in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
von Griet Petersen und Daniel Szemerédy
(0911 – 8 14 93 80 – dietrich-bonhoeffer@nefkom.net)

1

29. Januar bis 5. Februar
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
12 bis 14.30 Uhr

MahlZeit 



Vorspiel

Begrüßung (GP):

Im Namen Gottes, der es gut mit uns meint, feiern wir miteinander den Gottesdienst zum Abschluss der MahlZeit-Woche.

Der Herr sei mit euch!

Kommt her und seht an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. Dieses Wort hat vergangenen Sonntag als Wochenspruch sozusagen auch die MahlZeit-Woche eröffnet. Und wir sind dankbar, dass Gott uns Kraft gegeben hat für unser Tun miteinander und füreinander. Die Wurzeln all dessen, was wir füreinander tun, die liegen ja in dem, was er für uns getan hat und täglich tut.

Heute leuchtet nun zum letzten Mal der Stern hier oben und die weißen Paramente strahlen an Altar und Kanzel, es ist der letzte Sonntag des Weihnachtsfestkreises, der letzte Sonntag nach Epiphania. Möge sich dieses Strahlen auch auf unsere Gesichter legen. Vielleicht jetzt gleich, wenn Sie sich an den Tischen begrüßen, falls Sie´s noch nicht getan haben, und sich einander kurz vorstellen. - -

Gestärkt sind wir in diese Woche gegangen, als wir das Brot geteilt haben. Dieses Brot ist mehr als Brot allein. Davon erzählt auch unser erstes Lied.

Lied 091 Wenn das Brot, das wir teilen

Viele Menschen haben in dieser Woche an vielen Orten hier unserer MahlZeit ihr Gesicht, ihre Hände, ihr Herz, ihre Kraft gegeben. Wir hören von einigen, was sie aus dieser Woche bewegt, wir legen es gemeinsam in Gottes Hand.

Gedanken dreier Mitarbeitender

Was gelungen ist und was uns an Grenzen gebracht hat, was uns

dankbar macht und was uns noch belastet, dürfen wir bei Gott ablegen. So wie wir es jeden Mittag kurz vor 12 hier getan haben, wenn wir gesungen haben, wie wir es auch jetzt tun:
Meine Hoffnung und meine Freude

Lied 697 Meine Hoffnung und meine Freude

Exodus 3

- 2 Und der Engel des HERRN erschien dem Mose in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.
- 3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.
- 4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.
- 5 Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

GP: Mose am brennenden Dornbusch

Mose ist weiter gegangen als gewöhnlich. Über die Wüste hinaus bis zum Gottesberg. Ohne zu wissen, dass dies der Gottesberg war, natürlich. Was hat ihn gerufen, weiter zu gehen als sonst? Neugier? Sehnsucht? Das Heimweh? Mose musste ja fort aus seiner Heimat Ägypten, ist nach Midian geflohen, nachdem er einen ägyptischen Sklaventreiber ermordet hatte. Mose ist weiter gegangen als gewöhnlich. Irgendetwas hat ihn angezogen. Und der brennende Busch dann noch mehr. Was ist das? Kann das sein? Brennen, ohne zu verbrennen?

Dann wird er mit Namen gerufen. Mose, Mose! Ich stelle mir manchmal vor, wie diese Stimme wohl für ihn geklungen hat. Eine Stimme, auf die ich antworte: Hier bin ich. So antworte ich, wenn jemand mich sucht, von dem ich mich auch finden lassen will. Wenn ich bereit bin.

Mose hört, Mose ist bereit für die Begegnung mit Gott. Der Ort,

wo dies geschieht, ist ein heiliger Ort. Heiliges Land. Nicht aus sich selbst heraus, die Heiligkeit steckt nicht im Boden, sondern kommt daher, dass Gott gegenwärtig ist. Wir ziehen unsere Schuhe aus, wenn wir die eigene Wohnung betreten. Muslime tun das auch, wenn sie ihr Gotteshaus betreten. Zeichen der Ehrfurcht. Zeichen, unmittelbare Begegnung zuzulassen. Sich aufmachen über Grenzen hinaus. Sich rufen lassen. Heiligen Boden betreten.

DSz: Auslegung im Blick auf MahlZeit

Wie Mose sind wir weiter gegangen als gewöhnlich, wir von der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, als wir 2014 zum ersten Mal unser Gemeindezentrum acht Tage lang für einen Mittagstisch zu einem Euro geöffnet haben. 2014 war das. Und wir haben erlebt, das es klappt, dass Menschen sich einladen lassen und dass das Angebot sich selbst finanziert. Jetzt nach dem vierten Mal ist das Staunen immer noch groß: Ja, es funktioniert. Es finden sich Menschen, die ihre Zeit und ihre Kraft einbringen und es kommen Menschen zum Essen, die nur einen Euro zahlen können, aber auch viele andere, die gerne mehr als einen Euro dalassen. Sie zahlen für andere mit. Wo hat man das schon gesehen? Das Feuer brennt seit 2014 und es verzehrt sich doch nicht.

Ich glaube, dieses Feuer geht nicht aus, weil die einen wie die anderen, die mithelfen und die herkommen, sich beim Namen gerufen fühlen, die ihren Namen auf unsere Mitarbeitenden-Liste gesetzt haben beim Helfertreffen. Alle Mitarbeitenden tragen ein Namensschild. Die Helferinnen und Helfer wachsen aus einzelnen zu einer gelingenden Gemeinschaft. Man kennt sich mit Namen. Die Gäste werden begrüßt und freundlich bedient. Ganz unabhängig von Geld, Einfluss oder Rang. Hier sind alle Mensch mit ganz eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Gaben.

Acht Tage lang verwandelt sich die Kirche in eine Gaststube mit wohlschmeckenden Gerichten, wohltuenden Gesprächen und wohlklingenden Einlagen. Acht Tage lang brennen die Kerzen auf

dem Altar. Die Kirche ist und bleibt auch während dieser acht Tage Kirche. Heiliger Boden, heiliger Raum – aber eben nicht abgegrenzt und ausgegrenzt vom Alltag und all seinen Kämpfen und Sorgen. Während der MahlZeit findet der Alltag im heiligen Raum statt. Schuhe muss niemand ausziehen, aber alle werden freundlich gebeten, den Mantel abzugeben. Alle lassen sich auf Begegnung ein – auch die Begegnung mit Kirche und dem heiligen Raum, der keine Stille oder Andacht fordert, sondern allein die Bereitschaft, füreinander da zu sein und sich zu öffnen.

- 6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.
- 7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.
- 8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.
- 9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,
- 10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

DSz: Als Mose also die Schuhe ausgezogen hat, stellt sich Gott aus dem brennenden Dornbusch ihm vor als Gott seiner Vorfäter, der schon lange die Israeliten begleitet hat – seit Urzeiten her. Der große, alte Gott stellt sich vor. Und Mose macht sich ehrfürchtig klein und versteckt sich.

Aber der große Gott neigt sich dem Mose und dem Volk der Israeliten zu. Er sieht das Elend, er hört das Geschrei der

Sklaverei in Ägypten. Und er will die Israeliten retten und ihnen eine neue gute Zukunft schenken. Raus aus Ägypten und hin ins gelobte Land, wo Milch und Honig fließen.

Aber Gott verspricht kein Land nur für sein Volk. Es ist das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Die alle leben bereits dort. Kein Wort davon, dass es denen weggenommen werden soll. Der Plan ist wohl eher friedliches Miteinander der Verschiedenen im gelobten Land, das genug für alle bereithält.

Und Mose bekommt den Auftrag, die Israeliten vor dem Pharao zu vertreten.

Gott blickt tief ins Elend. Gott will friedliches Miteinander im Land, wo Milch und Honig fließen.

GP: Auslegung im Blick auf die MahlZeit

Auch unsere MahlZeit hat Blicke erlaubt in das Leben der Menschen. In manches Elend, in Not und Einsamkeit. In unser aller Bedürftigkeit – Bedürfnis nicht nur nach körperlicher Sättigung, sondern nach Gesehen werden, Gewürdigt sein, Gehört werden. Wir haben einander unsere Bedürfnisse hingehalten und sie hier und da wohl auch stillen dürfen zumindest für einen Moment.

Sechs verschiedene Volksgruppen sind im guten, gelobten Land schon versammelt. Verschieden waren auch die Menschen hier, nicht nur, was ihre Muttersprache angeht, ihren Tonfall, ihre Art aufzutreten. Verschieden auch im Grad ihrer grundsätzlichen Sättigung oder auch ihrer hilflosen Unersättlichkeit.

So ist es immer wieder faszinierend, wie dieses Miteinander der Verschiedenen dann eine Woche lang gelebt wird auf ziemlich engem Raum, wie selbstverständlich sich viele einlassen auf „Fremde“ am Tisch, wie ein mit einer Tasche besetzter Stuhl dann doch frei gemacht wird für den, der noch einen Platz sucht, wie man sich manchmal vielleicht übereinander wundert, auch mal ärgert, aber einander dennoch immer wieder nahe kommt. Dieses besondere Miteinander ist auch in unserer Mitarbeiterrunde

immer wieder neu gelebt worden und gewachsen, die Lücken, die so manche Erkrankung diesmal gerissen hat, haben selbstverständlich immer andere sofort ausgefüllt, - und so ein Zeichen für selbstverständliches Miteinander konnten auch die erleben, die gestern das Konzert von „Waiting for Mel“ besucht haben. Da war mittags einfach ein Musiker hier aus dem Stadtteil vorbeigekommen, um zu sagen, dass er Lust hätte abends mitzuspielen – und die Band hat sich auf dieses Experiment eingelassen, sich geöffnet für neues Zusammenspiel. Es war sicher ein bisschen anstrengender als sonst, aber es hat super funktioniert. - Und schließlich glaube ich, dass der Anteil von Mitarbeitenden aus unseren katholischen Nachbargemeinden heuer noch einmal höher war als früher. Wie gut, dass diese Form der Mahlgemeinschaft uns ökumenisch bereits möglich ist und so sehr verbindet. Das gibt mir Hoffnung für das, was künftig noch möglich werden möge.

- 11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?
- 12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.
- 13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?
- 14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

GP: Ich werde sein, der ich sein werde. Geheimnisvoll. Will Gott seinen Namen eigentlich nicht verraten? Mir scheint zum einen, dass Gott sich weiter macht als Mose zunächst hören konnte. Nicht allein Gott der Väter, von Abraham, Isaak, Jakob, so nannte

er sich ja zunächst - sondern Gott derer, die sich von ihm rufen lassen. Ich werde sein, der ich sein werde. Oder: Ich bin, der ich bin. Schon die Übersetzung des Gottesnamens lässt einigen Spielraum, was die Bedeutung betrifft.

So klingt dieser Name zunächst vielleicht etwas beliebig. So wie ich bin, bin ich eben. Aber Gott hat ja auch gerade erst dem Mose versprochen: Ich will mit dir sein. Ich bin da. Ich bin für euch da. In dem, wie Gott ist, lässt sich erkennen, wer Gott ist. Aus dieser Geschichte lese ich dann: Gott ist an den Grenzen, den Rändern des Lebens. Kennt jeden von uns mit Namen und hat eine Aufgabe für uns. Hört die Rufe derer, die leiden, und will sie herausführen aus ihrem Elend. Gibt uns weiten Raum zum leben nebeneinander und miteinander. Er hat es auch getan hier am „brennenden Dornbusch“ in unserer Dietrich-Bonhoeffer-Kirche.

DSz: Auslegung im Blick auf die MahlZeit

Gott der „Ich bin da!“ „Ich bin für euch da!“ Gott legt sich auf keinen Namen und auf kein Bild von ihm fest. Nur, dass er da ist und da sein wird. Darauf soll ich mich, sollen wir uns verlassen. Wir haben die Kirche in eine Gaststube verwandelt und dabei Gott eben nicht vertrieben. In den vielen wohltuenden und vielleicht manchmal auch heilsamen Begegnungen der vergangenen Tage war Gott mittendrin.

Menschen sind schier aufgegangen und gewachsen in den Aufgaben, die sich in dieser Woche boten. Wo Menschen durch Grippe oder anderes ausfielen, fanden sich andere, die Lücken füllten. Die Gäste fühlten sich wohl und umsorgt. Die Stimmung war stets heiter und gelöst, auch wenn es manchmal räumlich knapp und für Küche und Service stressig wurde.

Gott ist für uns da und sieht die Not. Manche Einsamkeit, manche Armut, manche Krankheit. Gott sieht aber auch die Fülle, die herrscht – an Zeit, an Mitteln, an Einsatzbereitschaft. Gott ist da, wo beides zusammenkommt. Die Not und die Fülle. Gott ist da, wo beides sich begegnet und einen Ausgleich sucht und findet.

Vergangenen Sonntag haben wir Jesus gehört, der den Ängstlichen im Boot zurief: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht! „Ich bin's“ hat er gerufen und denen die Augen geöffnet, die ihn da mitten im Sturm auf dem Wasser nie erwartet hätten. Da sind wir dem „Ich bin da“ begegnet. So wie er die ganze Woche mitten unter uns war und heute auch ist. Heute macht er sich für uns im Kelch erfahrbar. Schmeckt und seht den „Ich bin da!“ Amen.

Auf diese ganze Woche auf heiligem Boden mit einem Feuer, das sich nicht verzehrt, und in der Gegenwart Gottes antworten wir mit unserem gesungenen Glaubensbekenntnis:

Glaubenslied 704

Abendmahlsgebet (Kelch - GP)

Wir haben am vergangenen Sonntag an den Tischen das Brot geteilt. Jedes Mahl zur Zeit Jesu begann so. Es war der Auftakt zum gemeinsamen Essen und Trinken. Auch diese ganze Woche war eine Mahlfeier. Jede Feier braucht einen Beginn, aber auch einen Abschluss. Damals war es der Segenskelch, den die Anwesenden miteinander teilten. So tun wir es auch heute.

So beten wir:

Gott, wir haben guten Grund, dir zu danken, für alles, was du uns täglich schenkst. Für die Wunder dieser Woche, für Kräfte, die uns zugewachsen sind, für die Früchte der Erde, die uns gestärkt haben. Wir danken dir, dass wir ein Teil sein durften der Geschichte, die du webst, und dass wir dich mitten unter uns wissen dürfen.

Dir singen wir zu mit allen, die sich dir verdanken und darüber froh sind:

Lied 0102 Du bist heilig (Flöte und Gitarre)

Gott schenkt uns seine Liebe ein in seinem Sohn Jesus Christus. In

alles, was uns bedroht und bedrängt, wo unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Liebe nicht mehr reichen, tritt er ein mit seinem: Ich bins, seid getrost, fürchtet euch nicht. Auch damals war es so, bei dem Mahl kurz vor seinem Tod, an das wir uns bis heute erinnern.

Denn am Ende des Mahles nahm Jesus den Kelch, dankte und gab ihn den Seinen und sprach: Nehmt und trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist + der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Verbunden sind wir mit ihm, wenn wir aus einem Kelch trinken, wie der Weinstock mit den Reben. Heil werden wir - in jeder Beziehung. Verbunden sind wir auch miteinander, unauflöslich verbunden. Dieses Mahl macht Begegnung möglich und Versöhnung jetzt und ewig.

Wir bitten um Gottes Heiligen Geist, der uns verbindet und Leben schafft, der alles neu machen kann.

Lied/Kanon 0160 Sende deinen Geist aus

Alles ist bereit. Wir dürfen Gottes Liebe schmecken und sehen. Dafür bitte ich, dass von jedem Tisch eine Person hierher kommt und einen Kelch holt, der dann am Tisch herumgegeben wird, dazu auch ein Tuch zum Desinfizieren des Kelchs. Da, wo jemand am Tisch sich nicht ganz gesund fühlt, können Sie es ja so machen, dass diese Person den Kelch zuletzt nimmt.

Gemeinsam sprechen wir das Vaterunser als Tischgebet und reichen uns dazu um den Tisch herum die Hände.

Vaterunser

Geben wir uns den Kelch weiter mit den Worten: Christus kommt zu dir. Christus bleibt bei dir.

Kelch teilen, dazu Musik (Orgel/Flöte)

Lied 580 Dass du mich einstimmen lässt

Fürbitten (DSz)

All unser Jubel und unser Dank über deine Gegenwart Gott, fließt in unser Gebet. Weil wir darauf vertrauen, dass du da bist, hoffen wir auf deine rettende, heilende und befreiende Kraft, die immer wieder neues Leben schenkt und in ein Land führt, wo Milch und Honig fließen.

Wir danken dir, dass wir acht Tage auf heiligem Boden, ja im heiligen Raum die Verwirklichung deines Traumes von Fülle und Ausgleich erlebt haben. Lass uns diese Erfahrung zur festen Gewissheit werden, die auch auf dem Boden der Tatsachen trägt.

Gib uns Schwung und Kraft für den Alltag, der wieder einzieht und viel Kraft zu lähmen droht.

Lass die, die hier Geselligkeit genossen haben, nicht wieder in Einsamkeit zurückfallen. Schenke immer wieder Begegnungen mit den neuen Bekannten, die sich hier gefunden haben.

Schenke den Mitarbeitenden der anstrengenden Woche Ruhe und Ausgleich, dass sie Lust bekommen auf die nächste MahlZeit. Begleite alle, die Mitarbeitenden wie die Gäste, in die gute Zukunft bei dir, wo das Land, in dem Milch und Honig fließt, kein Ende mehr kennt. Amen.

Abkündigungen (DSz)

mit Helferdank: Mitarbeitende aufstehen lassen

Hahn, Lucijanic, Werner Blumen

	Kasse	Spenden	Bez. Essen	Mitarbeiter	Kinder	Gesamt	
29.01.17	99,00 €	171,59 €	99	24	2	125	
30.01.17	56,00 €	151,36 €	56	20	2	78	
31.01.17	96,00 €	141,10 €	96	20	9	125	
01.02.17	116,00 €	161,94 €	116	16	16	148	
02.02.17	93,00 €	135,13 €	93	18	2	113	
03.02.17	87,00 €	69,81 €	87	19	2	108	
04.02.17	69,00 €	85,87 €	69	20	4	93	
05.02.17						0	
1.532,80 €	616,00 €	916,80 €	616	137	37	790	
		77					99
		bezahlte Essen täglich					Essen täglich

Benefizkonzert „Waiting for Mel“: 169,20 €

Segen (DSz):

Nehmt den Segen Gottes mit hinaus in euren Alltag, in euer Leben:

Der Herr segne euch und behüte euch,

er umhülle euch wie der Duft von gutem Essen in Geselligkeit.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig,

er begleite euch wie das Licht der Kerzen, das während unserer MahlZeit alle Begegnung erhelle.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, dass ihr euch beim Namen gerufen fühlt und er schenke euch seinen + Frieden.
Amen.

Lied 465 Komm, Herr Jesu, sei du unser Gast als „Tischgebet-Kanon“ für die letzte MahlZeit

Nachspiel